

## Ein fester Halt für alle Kinder und zu allen Zeiten

**Marten. Irmtrud Felten arbeitet seit 38 Jahren in der Jugendfreizeitstätte Marten mit Kindern und Jugendlichen. Sie hat viel erlebt. Und weiß, dass sich soviel gar nicht geändert hat.**

- 1.
- 2.
- 3.



Eine Frau, die weiß, was Kinder und Jugendliche wollen: Irmtrud Felten leitet die JFS Marten auch nach 38 Jahren noch mit viel Leidenschaft. RN-Fotos (3) Schütze



Die JFS am Wischlinger Weg besteht inzwischen seit 60 Jahren. RN-Foto



Als Irmtrud Felten ihre Arbeit in der Jugendfreizeitstätte (JFS) Marten aufnahm, da war sie ausgebildete Erzieherin und 22 Jahre alt, die Jugendfreizeitstätte ein Jahr jünger. Nun bereitet sich die JFS auf den 60. Geburtstag vor. 38 Jahre gehören die beiden zusammen. Eine lange Zeit, die Irmtrud Felten im Gespräch mit Redakteurin Irene Steiner Revue passieren lässt.

»Einfach nur ein Haus der offenen Tür, das ist nix.«

Irmtrud Felten

Frau Felten, wenn Sie an Ihre Anfänge hier zurückdenken: Ist die Arbeit in dieser Zeit anders geworden?

Eigentlich hat sich gar nicht so viel verändert: Kinder sind immer gleich.

Aber es heißt doch, dass die Kinder heute – geprägt von sozialen Medien und digitaler Welt – ganz anders sind als früher?

Ja, es gibt die digitalen Medien, aber wichtig ist die Beziehungsarbeit. Auch heute noch.

Was heißt das?

Wenn ein Erwachsener kommt und die Kinder und Jugendlichen ernst nimmt, ihnen zuhört: Das ist das Ausschlaggebende. Wir machen ein Angebot, wir wollen da sein für die Kinder.

Ist das das Geheimnis erfolgreicher Kinder- und Jugendarbeit?

Nicht allein. Wichtig ist auch, dass es eine feste Struktur gibt. Wir machen immer ein Monatsprogramm. Damit steht fest, was an den Tagen stattfindet. Die Kinder kommen ja freiwillig, in ihrer Freizeit. Die wissen dann, was sie erwartet und die wollen das dann auch. Es ist für alle hilfreich, dass es ein Angebot gibt, eine Struktur. Einfach nur ein Haus der offenen Tür, das ist nix.

Was passiert denn dann?

Chaos. Dann rennen alle nur rum. Und es wird einfach nur laut.

Ganz unbemerkt ist die Zeit doch sicher nicht an Ihnen und Ihrer Arbeit hier vorbeigezogen?

Nein, natürlich nicht. Als ich anfing, da hatten wir die Rocker hier, mit Kette und Motorrad. Das kannte ich gar nicht. Da war ich etwas unbedarft (lacht). Dann kamen die Punker mit roten und grünen Haaren, die Popper, die Grünen. Da sind wir mit zum Ostermarsch.

War die Jugend damals politischer als heute?

Auf jeden Fall. Wir haben hier Transparente gemalt und sind mitmarschiert. Und es gab die Kolleginnen mit den lila Latzhosen. Hier war alles dabei.

An was erinnern Sie sich noch gern?

Da gibt es vieles. In den 70ern kamen die Jugendlichen und haben in der Teestube gesessen. Bei Jasmintee! Und alle haben Karten gespielt. Später gab es Graffiti-Aktionen. Und Erlebnispädagogik: Da sind wir drei Tage mit den Kindern in den Wald gegangen, in eine Hütte ohne Strom und fließend Wasser. Das war toll. Und in jeder Zeit gab es andere pädagogische Ansätze.

Haben Sie noch einen Überblick darüber, was aus den vielen Kindern und Jugendlichen geworden ist, die hier ein- und ausgegangen sind?

Von einigen kommen inzwischen die Kinder zu uns, manchmal kommen sogar schon die Enkel. Ich habe hier eine große Stöberkiste mit Fotos, da frage ich die Kinder schon mal, ob sie den oder die erkennen. Tun sie nicht. Dabei sind es ihre Mutter oder ihr Vater. Das können die gar nicht glauben.

Und wie ist es mit ihren eigenen Erinnerungen an die Kinder hier?

Nicht alle haben einen guten Weg gemacht. Der hier (sie zeigt auf das Foto eines Jungen) sitzt schon lange im Knast. Und die hier ist gestorben. Magersucht. Der Pirat aber hier (sie zeigt auf einen Jungen im Karnevalskostüm) arbeitet bei Schiefelbein.

Eine heile Welt kann ein Haus in der Mitte der Gesellschaft nie sein. Mit welchen Problemen mussten Sie umgehen?

Drogen waren eine Zeit lang ein großes Thema. Aber wir haben das immer aus dem Haus herausgehalten. Auch Alkohol gibt es hier schon lange nicht mehr. Obwohl der früher in der Disco ausgeschenkt wurde.

Im Ort wird die Arbeit der Jugendfreizeitstätte hoch geschätzt. Warum ist das so?

Ich glaube, dass unsere Arbeit von Kontinuität geprägt ist. Es gab immer einen festen Rahmen, das Team hat sich immer verantwortlich gefühlt für das Haus.

Die Jugendfreizeitstätte Marten feiert ihr **60-jähriges Bestehen** am 16. Juni (Samstag).

Eingeladen sind alle, die sich der JFS Marten verbunden fühlen, gerne auch **ehemalige Besucher**.

Unter anderem gibt es eine **Discofete**.

Buntes Fest zum 60-Jährigen